

## Therapeuten auf Hufen und Pfoten

Behinderte oder kranke Menschen profitieren vom Kontakt zu Tieren enorm. Seien es Pferde oder Hasen.



Spielerisch lernen und dabei Nähe und Wärme eines Tieres spüren: Philip (rechts) kuschelt mit Kaninchen Simba.

Eigentlich kommt Philip jede Woche auf den Schottenhof im 17. Wiener Bezirk zum "Heilpädagogischen Voltigieren" auf dem Rücken eines Therapie-Pferds. Doch in der Osterzeit haben die "lebendigen Kuscheltiere" Hochkonjunktur – nicht nur beim Zwölfjährigen und Bruder Daniel, 4. "Hasen und Kaninchen laden einfach zum Berühren und Streicheln ein", weiß Schottenhof-Leiterin Michaela Jeitler.

Am Schottenhof tummelt sich neben den Kleintieren eine ganze Menagerie: 14 Pferde, drei Esel, eine Ziege, Hund, Katzen und eine Menge Hühner samt Hahn.

Tierische Therapeuten werden für die Verbesserung körperlicher und geistiger Fähigkeiten eingesetzt – ob bei Kindern, Senioren oder Menschen mit besonderen körperlichen oder geistigen Bedürfnissen. "Wenn die Kinder eine Reaktion auf eine ihrer Handlungen erleben, löst das oft Emotionen aus. Durch die Berührung werden Kinder auch in ihrem Inneren berührt", so die Therapeutin. "Tiere haben immer eine eindeutige Körpersprache – und vor allem: Sie werten nicht." So kompromisslos angenommen zu werden und eine Beziehung zu einem Lebewesen aufzubauen, das ist etwas, das behinderte Kinder im Alltag oft nicht kennen.

Auf dem Schottenhof liegt der Schwerpunkt im sogenannten "integrativen Voltigieren". Das heißt, man setzt besonders auf gemischte Gruppen. "Das fördert auch die soziale Kompetenz", sagt Michaela Jeitler. In den Kleingruppen sind vier bis sechs Kinder.

### Fortschritte

Philip dreht gerade seine Runden auf einem der Pferde, flankiert von Reitpädagogin Verena und Therapeutin Jeitler. Routiniert dreht er sich auf dem Pferderücken, wendet abwechselnd Arme oder ein Bein. Seit fast sechs Jahren kommt er wöchentlich her.

Da er eine Frühgeburt war, ist seine Entwicklung etwas verzögert, für feinmotorische Fähigkeiten braucht der Bub mit den großen braunen Augen länger als Gleichaltrige. "Er hatte von klein auf Gleichgewichtsschwierigkeiten. Seit er reitet, ist das viel besser geworden. Und Philip ist ruhiger. Früher war er hyperaktiv", erzählt seine Mutter Birgit Dreyer.

Neben dem therapeutischen Ansatz der Heilpädagogik (siehe Hintergrund) ist Jeitlers Konzept ganzheitlich angelegt. "Die Kinder sollen auch beim Füttern oder Ausmisten mithelfen, um Kreisläufe zu erkennen." So nebenbei schulen simple Abläufe wie Karotten und Äpfel schneiden auch die motorischen Fähigkeiten.

LINK

[www.schottenhof.at](http://www.schottenhof.at) (extern)